

## Urlaubsbericht Chiemsee & Bayern - August 2008

**Freitag** - Der 1. August war Olgas letzter Arbeitstag vorm Urlaub. Die Kinder waren schon am Tag zuvor von Papa nach Hause gebracht worden, Carsten hatte aufgrund der unzähligen Überstunden auch bereits freigeht. Daher bekam er natürlich die ehrenvolle Aufgabe Olga früh zur Arbeit zu bringen und zusammen mit den Kindern um 14 Uhr wieder dort im komplett gepackten Auto abzuholen.

Die Zeitplanung hat so toll gestimmt, so dass die Drei sogar zu früh vor Olgas Firma gestanden haben, sie musste aber dennoch bis zur geplanten Zeit arbeiten. Kurz vor Arbeitsschluss hat ein Kollege ihr erzählt, dass es auf der A4 zwischen Dresden-Altstadt und Nossen eine Vollsperrung geben soll, da es auf diesem Autobahnabschnitt wohl mehrmals gekracht hat. Ausgestattet mit diesem Wissen versuchten wir auf Umwegen weiterzukommen, stellten aber fest, dass nicht nur wir so schlau sein wollten. Nach mehrfachen trickreichen Versuchen die Staus, welche sich nun nicht nur auf der A4, sondern auch auf allen umliegenden Straßen gebildet haben, zu umgehen, fuhr man über Meißen und die Dörfer endlich mal auf die freie Autobahn. Bis nach Chemnitz haben wir somit über 3 Stunden gebraucht – ein Negativrekord ohnegleichen – normalerweise braucht man für die Strecke nur ca. 45 Minuten !

Da wir alle inzwischen hungrig waren, haben wir im Chemnitz-Center bei Burger King gegessen, schließlich hatte man dort gerade die heiß umworbenen Hawaii-Wochen und somit ein paar neue Burger-Kreationen im Angebot. Danach ging es zügig und ohne Probleme weiter gen Süden und ca. 20:30 Uhr standen wir bereits vor der Wohnung unserer Freunde Steffi, Thorsten und Söhnchen Simon, welche unser Gepäck mit reingetragen und uns dort bis Sonntagmittag aufgenommen haben. Der Abend wurde lang, denn wir haben uns schon seit Ewigkeiten nicht gesehen, nur hin und wieder telefoniert, aber von Angesicht zu Angesicht hat man sowieso viel mehr zu berichten als am Telefonörer. Simon fand unsere beiden Mädels sehr interessant und das Interesse beruhte auf Gegenseitigkeit. Wir waren sehr erstaunt, dass Stephanie, welche sonst immer einen Bogen um die kleineren Kinder gemacht hat, sich mit dem 2-jährigen beschäftigte, sogar sein Herz mehr eroberte als ihre große Schwester, die sonst immer von kleinen Kindern in Beschlag genommen wird.

Carsten und Olga haben für die Nacht die Couch im Wohnzimmer ergattert, die Mädels durften auf einer echt schicken Luftmatratze im gleichen Raum schlafen.

**Samstag** - Am 2. August haben wir beim Aufwachen entdeckt, dass wir nicht allein im Zimmer waren. Simon schlich bereits auf Zehenspitzen um uns herum und beobachtete alles sehr aufmerksam mit einem neugierigen Blick. Als auch unsere Teenies ihre Äuglein öffneten, haben sie mit dem kleinen Beobachter geschmust und gespielt. Zwischenzeitlich holte Thorsten frische Brötchen und Brezeln beim Bäcker.

Nach seiner Rückkehr haben wir lange und genüsslich gefrühstückt und uns unterhalten. Als wir unser Frühstück beendet haben und fertig zum Ausgehen waren, sind wir mit zwei Autos nach Dachau gefahren. Diese Stadt ist leider nur durch das KZ berühmt geworden. Wir haben uns jedoch diesmal nicht die Gedenkstätte angeschaut, sondern den wunderschön gepflegten Schlossgarten. Dort hat Olga den Urlaub richtig beginnen können, denn in der Parkanlage gab es auch Bananenpalmen und mit Palmen verbindet sie immer Reisen bzw. Erholung. Aber auch die bunten Blumenbeete, kunstvoll gestalteten Bäume und traumhaften Alleen haben uns sehr gut gefallen. Die Kinder hatten außerdem viel Spaß auf dem Spielplatz, welchen wir etwas abseits in einer schattigen Ecke des Parks entdeckt haben. Der Tag war recht heiß und so war das Schaukeln und Wippen unter den Bäumen für alle eine willkommene Abwechslung. In den Ästen des Haselnussbaums huschte sogar ein Eichhörnchen umher und knackte fleißig Nüsse. Da wir nachmittags in die Münchner Innenstadt fahren wollten und Simon schon recht müde wirkte, kehrten wir nach ein paar Stunden im Park wieder nach Hause zurück.

Unsere Gastgeber blieben zu Hause, wir haben uns aber schnell auf den Weg in die bayrische Metropole gemacht. Thorsten war so nett, uns zur S-Bahnhaltestelle zu bringen und uns beim Kauf des Familientickets beratend zu unterstützen. Angekommen am Stachus fiel uns als erstes ein enorm großer McDonalds (3 Stockwerke) ins Auge, wo es die Außenbeschriftung sogar in kyrillischen Buchstaben und japanischen Schriftzeichen gab. Unser Stadtrundgang ging unweit vom Stachus bzw. Karlstor los. Wir schlängelten uns durch die bunt gemischten Menschenmassen, und schauten uns die Häuser und die Leute an. Zusammen mit den Kindern erstürmte Olga in 10 Minuten den Laden „Tally Weijl“, da diese Kette es nach Aussage unserer allwissenden Teenager noch nicht nach Dresden geschafft hat (was sich aber während der Ferien sogar änderte), die Kleidung daraus aber in fast allen Jugendmagazinen angepriesen wird. Carsten blieb derweil draußen und beobachtete einfach die Menschheit in ihrer Eitelkeit, sowie das paradoxe Verhalten, z.B. dass die Leute die Mülleimer auf der Suche nach Pfandflaschen durchwühlen und ihre Beute in Edelmetalltüten wie Prada und D&G verstauen. Natürlich kamen wir auch zum Wahrzeichen von München, der Frauenkirche, welche von außen recht interessant aussah,

innen jedoch ziemlich asketisch wirkte und uns dadurch nicht besonders gefallen hat. Weiter ging es zum Marienplatz, wo wir das neue Rathaus von außen angeschaut haben. Olga fand die vielen kleinen Skulpturen auf der Fassade dieses Gebäudes faszinierend und machte immer wieder Fotos davon.

Vor der Maria-Statue gab es wie üblich etwas Außergewöhnliches – zu diesem Zeitpunkt aber fast schon wieder normal ... Hinweis: der 08.08.08 stand unmittelbar bevor. Man konnte für 1 Euro drei Golfschläge erkaufen und wenn man das Loch mit einem Schlag traf gab es für einen versenkten Ball einen Kuss auf die Wange, für zwei einen Kuss auf den Mund und für drei noch einen Schnaps obendrein. Es gab nicht besonders viele Spielwillige, dafür aber etliche Neugierige.

Wir schlenderten weiter, gingen zum alten Rathaus und kamen zur Kirche St. Peter, wo wir den Turm bestiegen haben, um uns einen Überblick über München zu verschaffen. Die Aussichtsplattform ist allerdings etwas eng und man musste immer warten, bis man an den anderen Weitblickgenießern vorbei gehen konnte. Die Sicht war aber wunderschön und entschädigte uns für die Unannehmlichkeiten. Wieder unten liefen wir einmal über den Viktualienmarkt mit den schönen vielfältigen, farbenfrohen Ständen und allerlei Waren. Wir gingen weiter, um noch ein Ziel zu erreichen – die Asam-Kirche. Der Weg lohnte sich, die Kirche ist zwar nicht sonderlich groß, dafür aber wunderschön gestaltet, mit vielen Malereien an den Wänden, Skulpturen und einem Fenster aus gelb gefärbten Glas, durch welches um diese Tageszeit die Sonnenstrahlen durchkamen und die ganze Kirche in einem warmen sanften Licht erstrahlen ließen. Wir setzten uns in eine Ecke und bewunderten ihre Schönheit. Als die Zeit für einen Gottesdienst gekommen war verließen wir sie, um unseren Platz den richtigen Gläubigen zu überlassen. Auf der anderen Straßenseite entdeckten wir eine „Starbucks“-Filiale und weil wir noch etwas Zeit hatten bis Thorsten und Simon sich zu uns gesellten, machten wir dort Halt, um uns einen kühlen Kaffee oder Frappuccino zu gönnen und den Pausengenuss mit Donuts und Kleinkuchen abzurunden. Als die Becher leer waren und vom Gebäck nur noch Krümel übrig blieben, gingen wir zurück zum Marienplatz, um dort unsere neuen Begleiter zu treffen. Da die Beiden noch unterwegs waren, stellten wir uns einfach an den Platzrand und beobachteten die Menschheit. Einige Bilder waren für unsere provinziellen Augen recht ungewohnt: Frauen mit riesigen Kopftüchern oder gar in Burkas, dafür aber mit einem Handy am Ohr, gleich daneben Frauen in Minikleidern und mit unglaublich hohen Absätzen auf den Pflastersteinen des alten Platzes, Männer, welche das Wort „Macho“ bildlich darstellen und und und ...

Es dauerte nicht lange, da tauchte Thorsten mit Simon im Kinderwagen auf. Nachdem sich beide noch eine Kugel Eis geholt haben, erkundigten wir uns bei dem Großen, wo denn das Dallmayer-Haus liegt. Dies war nämlich die einzige Sehenswürdigkeit auf unserer selbst erdachten Must-See-Liste, welche wir allein nicht gefunden haben. Zusammen trabten wir zu dem markanten gelben Haus mit den passenden strahlend gelben Markisen. Das Interesse, diesen Laden von innen zu sehen hatten allerdings nur Carsten und Olga. Olga war sehr erstaunt darüber, dass es dort nicht nur Kaffee gab, wie man es durch die Werbung kannte, sondern auch eine reiche Auswahl an diversen Delikatessen, welche man beim schnellen Lauf mit einem halben Auge registriert hat: lecker aussehenden Schinken, frischen Fisch und Hummer, traumhafte Pralinen – die Preisschilder haben wir einfach nicht beachtet ;0).

Aber auch zu Hause erwarteten uns bayerische Leckereien wie es im Buche steht: Steffi hat frischen Leberkäse in den Ofen geschoben, Brezel aufgebacken, Radi gerieben, dazu noch Obazda serviert und natürlich den für diese Gegend obligatorischen süßen Senf besorgt. Das Essen war die perfekte Einstimmung auf die zwei kommenden Bayern-Wochen und hat einfach toll geschmeckt ! Der Abend ging diesmal etwas eher zu Ende, weil alle nach so viel Aufenthalt an der frischen Luft einfach müder waren als am Tag zuvor.

**Sonntag** - Am 3. August haben wir dementsprechend lange geschlafen und als Erster war erneut Simon wach, welcher unser Zimmer auch diesmal auf leisen Füßchen inspiziert hat. Nach dem Frühstück packten wir unsere Koffer und verließen das freundliche Domizil von Carstens Ex-Kommilitonen nebst Familie in Eching.

Auf der Autobahn war unerwartet viel los und so zuckelten wir nur recht langsam in Richtung Chiemsee. Den Grund für eine derart überfüllte Autobahn haben wir noch am gleichen Abend erfahren: die Musikfestspiele in Salzburg, welche an diesem Wochenende eröffnet wurden. Unsere Ferienwohnung lag im ersten Stock und für den ganz tollen Blick auf den See und die Alpen konnte man sich auf den Balkon im vorderen Teil des Hauses hinsetzen.

Als wir mit dem Auspacken begonnen haben, stellten wir als einer der ersten Sachen unser Miniradio auf und beim Einschalten wurden wir prompt mit unserem Hochzeitslied von Uncle Cracker belohnt. Wir packten ganz schnell die Sachen aus und gingen zum Chiemsee, der Weg war in ca. 15 Minuten zurückzulegen. An diesem Sonntag feierte man in Rimsting ein Seefest und so tauchten wir sofort bei der Ankunft in eine solche bayrische Kultur ein, wie man sie immer präsentiert bekommt. Wir wurden von Biergartenatmosphäre direkt am See

empfangen, an den Ständen sprangen uns diverse Leckereien wie Riesenbrezel, Steckerlfisch, verführerische Torten, sowie Leberkäse oder Schweinebraten mit Kartoffelsalat ins Auge. Die entsprechende folkloristische Musikuntermalung fehlte ebenfalls nicht und dazu konnten wir noch die Auftritte der hiesigen Tanzvereine anschauen. Selbst die jüngsten Tänzer trugen die prachtvollen Trachten, die meisten Mädchen hatten himmelblaue Schleifen in den Zöpfen – kurz gesagt, es war richtiges Bayern !

Nachdem die Bäuche mit Braten und Leberkäse gefüllt waren und durch die Adern Spezi und Radler floss, gingen wir noch am Strand entlang spazieren. Es dauerte gar nicht lange, da waren unsere Mädels schon im Wasser, welches erstaunlich warm war. Olga hat es bis zur Kniehöhe geschafft, da sie keine Badensachen dabei hatte und Carsten passte ganz standhaft auf unsere Klamotten und Schuhe auf. Die Mädels fühlten sich im Wasser wirklich wohl und machten Blödsinn. Stephanie schwamm sogar zu einer Holzinsel und hielt dort ein Schwätzchen mit einer Frau, welche sich darauf ebenfalls ausgeruht hat. Carsten und Olga machten es sich auf einem Steg bequem und Andrea schwamm um diesen herum. Nach einiger Zeit kam Stephanie zurück an den Strand, Carsten und Olga haben sich in den Schatten unter den Bäumen verzogen und die Mädels balgten weiter in dem seichten Wasser, bis sie irgendwann merkten, dass es ihnen doch langsam kühl wurde. Wir gingen nach Hause, wo die Großen noch beschlossen einen Spaziergang zu machen, die jüngere Generation hatte erwartungsgemäß kein Interesse dran. Seit diesem Spaziergang verbindet Olga den Begriff „Schafwaschen“ nicht nur mit einem sauberen Wollgeber, sondern auch mit der romantischen Umgebung rund um den Chiemsee.

Am Abend lief der Actionfilm „The Rock“ mit Nicolas Cage und Sean Connery im Fernsehen, welchen wir uns zu viert angeschaut haben. Als der Film fast zu Ende war, startete man pünktlich für uns auf dem Seefest mit dem Feuerwerk. Wir standen auf dem Balkon und beobachteten die bunten Feuerfunken, welche einen klaren Sternenhimmel als Hintergrund hatten – ein faszinierendes Bild und ein perfekter Urlaubsanfang !

**Montag** - Auf der Suche nach einem Discounter im benachbarten Prien – die Küche beinhaltete ja leider noch keine Lebensmittel – haben wir einen McDonalds entdeckt und uns spontan entschieden, dort zu frühstücken. Wie wir jedoch von der Bedienung erfahren haben, kam die Lieferung mit dem Frühstücksangebot an diesem Tage gar nicht an und wir mussten uns mit der Auswahl aus dem Ganztagsangebot Burger & Co. zufrieden geben – äußerst amerikanisch eben.

Da es an diesem Tage etwas zu kühl zum Baden war, entschieden wir uns nach der Rückkehr und dem Auspacken der Einkäufe mit dem Auto die Umgebung zu erkunden. Bei der Fahrt entdeckten wir solche interessanten Orte wie „Öd“ oder „Antwort“, besuchten eine kleine Kapelle am Straßenrand und schauten uns immer wieder den Chiemsee und die Berge an. Für die Nicht-Ortskundigen unter den Lesern: das Relief der Gegend hier gleicht in etwa einer großen, platten Fläche zwischen München und südlichem Chiemsee, welche von dort dann steil in den Alpengebirgszug aufsteigt. So hat man einfach von jedem nördlichen Punkt einen großartigen Blick über die große Wasserfläche des Bayrischen Meeres (größter westdeutscher See) mit den direkt angrenzenden hohen Bergen im Hintergrund ... richtig malerisch !

Da der Wind zunehmend stärker wurde, konnte uns Carsten zudem das Warnleuchtensystem am Chiemsee gut erklären. Bei einem Halt an einer kleinen Bucht, hatte der sonst so ruhige See schon kleine Wellen mit weißen Schaumkrönchen. Als wir Chieming, im Vergleich zu Rimsting an der gegenüberliegenden Seite des Chiemsees, erreicht haben, war es für uns an der Zeit irgendwas zu essen. Wir haben uns dafür die Kneipe namens „Unterswirt zu Chieming“ ausgesucht, weil die Speisekarte an der Tür viele leckere Gerichte versprach. Dazu gab es heute im gleichen Haus noch einen mobilen Trachtenverkauf, welchen wir uns natürlich nicht entgehen lassen wollten. So groß die Neugier, so hoch waren auch die Preise für die traditionellen Kleidungsstücke. Groß war auch der Hunger und so gingen wir in den schattigen Außenbereich des Restaurants. Wie wir ein paar Minuten später feststellten, hatten wir Hunger zur falschen Zeit, denn uns wurde nur die sehr viel kleinere „Brotzeitkarte“ gereicht, welche immer zwischen 14 und 17 Uhr gilt – ein Standard bei den Bayern. Wir suchten uns trotzdem einige heimische Leckereien und die wahrscheinlich berühmteste bayrische Spezialität, Weißwürste, aus. Allerdings erlebten wir auch hier wie bei McDonalds bayrische Gelassenheit, denn bei der Bestellung hieß es, dass der süße Senf noch nicht geliefert wurde. Zum Glück kam bis zum Auftischen wohl doch noch etwas der gelbbraunen Soße in dem Restaurant an, sodass wir alle einmal das stilechte Zuteln ausprobieren konnten.

Nach dem Essen und Pausieren ging unsere Rundfahrt weiter und Carsten zog es immer mehr in die Berge. Ein Hinweisschild zum „Berggasthof Adersberg“ klang für uns alle vielversprechend. Die Straße dorthin war allerdings recht schmal und hatte reichlich Kurven. Olga als Beifahrer musste sich während der Fahrt mit ihren Gefühlsäußerungen geschickt zurückhalten. Als wir den Parkplatz des Gasthofs erreichten kam gerade die Sonne hinter den Wolken wieder hervor und Carsten überzeugte seine drei wanderfaulen Mädels wenigstens zu der Bank auf dem „Hügel“ zu gehen. Leider konnte man von dort nicht wie erwartet den See, sondern nur die Berge sehen, also trieb Carsten alle noch weiter hoch durch die Kuhweiden bis wir an dem unten ausgeschilderten Aus-

sichtspunkt mit dem versprochenen Rundumblick ankamen. Von dieser Stelle sah man dann sehr deutlich, dass der Chiemsee so wie Carsten uns immer erzählt hat wirklich enorm einem dicken Hasen ähnelt und wir im linken Ohr (die Schafwaschener Bucht) schwimmen. Als Belohnung für die kleine Wanderung gab es für alle im Gasthof eine Portion Eis und danach fuhren wir weiter im Uhrzeigersinn um den See heim.

Da es noch nicht sehr spät war, holten wir unsere Boule-Kugeln aus dem Koffer zum Spielen auf der Wiese hinter dem Haus. Wie vermutet, hatten Carsten und Stephanie, die Sportskanonen der Familie, fast immer gewonnen. :0) Nach einigen Runden verlor Andrea die Lust zum Spielen und bald seilte sich auch Olga ab. Stephanie und Carsten spielten zum Abschluss noch ein bisschen Fußball. Als es dunkler wurde gingen die Kinder ins Bett, Carsten und Olga setzten sich aber noch mit einem Glas Rosewein bzw. Cola Light auf den Balkon und haben sich bei Kerzenlicht und Blick auf den See und die Berge unterhalten.

**Dienstag** - Heute wurde es langsam Zeit für die „richtigen“ Sehenswürdigkeiten. Nach dem Frühstück sind wir daher nach Prien gefahren, um Herrenchiemsee und Fraueninsel zu besichtigen. Carsten war schon mal dort, auch die Kinder hatten diese Inseln bereits besucht, nur für Olga war alles komplett neu. Mit dem Fährschiff „Irmengard“ sind wir erst zur Herreninsel gefahren, um das prunkvolle, jedoch nicht zu Ende gebaute Schloss von Ludwig II. zu sehen. Es war als komplette Nachbildung von Versailles konzipiert, denn König Ludwig II. hat den französischen König Ludwig XIV., auch als „Sonnenkönig“ bekannt, vergöttert. Leider ist dem Bayern das Geld etwas zu früh ausgegangen, somit ist der Innenausbau nie vollendet worden.

Wie alle anderen Touristen sind wir von der Anlegestelle durch den Park gelaufen, es war zum Glück nicht sehr weit und auf einmal standen wir vor dem Schloss. Als wir ankamen wurden gleich die gesamten Wasserspiele eingeschaltet – ein wahrlich beeindruckendes Bild ! Wir haben eine Führung durch das Schloss gebucht und sind mit einer Gruppe genau so neugierigen Touristen wie wir selbst durch die riesigen Zimmer voller goldenem Glanz und Glamour gelaufen. Am Ende der Führung kamen wir in einen Bereich, welcher sich noch vollends im Rohbau befand. Dort wurde uns bewusst wie viel man mit Blattgold, Marmorstück und Stoff bewirken kann – man merkt den Unterschied erst, wenn all das fehlt !

Die „Irmengard“ (Zufall ?) brachte uns dann weiter zur Fraueninsel. Eine Tafel mit allen verfügbaren Restaurants und Gaststätten war ganz praktisch direkt an der Anlegestelle angebracht. Wir waren wie üblich etwas von Hunger geplagt und so gestaltete sich unsere Besichtigungsroutenach der bei der Ankunft ausgesuchten Kneipe namens „Inselwirt“. Das Essen dort war wirklich lecker, die Bedienung superfreundlich, aber die Preise haben uns milde gesagt überrascht (z.B. 9 Euro für 1 Tomate und 1 Mozzarella auf einem übergroßen Teller drapiert) ! Vielleicht wurde eine Art „Inselzuschlag“ reingerechnet, wer weiß ...

Nach dem Essen gingen wir durch einen kleinen Friedhof in eine beschauliche Kirche, blieben dort allerdings nicht sehr lange, weil die Zeit eines Gottesdienstes nahte. Ein bisschen Zeit verbrachten wir auch noch im Klosterladen. Er war sehr liebevoll gestaltet, mit kunstvollen Werken aus Holz und Glas und einer guten Bücherauswahl. Um 17:25 Uhr ging es für uns mit der treuen „Irmengard“ (bei 4 Schiffen gleichzeitig im Pendelverkehr wirklich beeindruckend) zurück nach Prien.

Durch die Wetterumschwünge der letzten zwei Tage waren wir alle etwas angeschlagen und müde, daher beschlossen wir uns ein wenig in den Schlafzimmern auszuruhen. Gegen 20 Uhr waren wir aber bereit für unser nächstes kulinarisches Bayern-Abenteuer. In dem Rimstinger „Wirtshaus beim Has'n“ gab es jeden Dienstag bayrische Spezialitäten. Das Lokal war wirklich gut gefüllt und einen Tisch für uns 4 gab es nur draußen. Da es aber recht kalt wurde, waren wir mehr daran interessiert drinnen einen Platz zu ergattern und haben uns daher bei der Bedienung erkundigt. Und es gab doch noch welchen ! Wir wurden zu einem älteren Pärchen an einem großen Tisch geführt. Es stellte sich heraus, dass die Beiden aus Frankreich waren. Der Mann sprach aber erstaunlicherweise für einen Franzosen (wir bleiben bei Klischees) recht gutes Englisch und auch einige Sätze in Deutsch und Russisch waren ihm nicht fremd. Es war eine wirklich nette Unterhaltung für alle Beteiligten, sogar die Kinder hatten eine Chance zu präsentieren, wie gut sie die französische Sprache nutzen können. Den ganzen Abend hatten wir außerdem passende bayrische Live-Musik gehört. Zum Glück war sie nicht zu aufdringlich, selbst die Kinder haben diesen Abend ohne Hörschaden überlebt. :0) Auf dem Weg nach Hause konnten wir erneut einen unglaublich sternenklaren Himmel bewundern, selbst die Milchstraße war deutlich zu erkennen !

**Mittwoch** - Diesen haben wir unter uns zu einem puren Genusstag erklärt. Es hat wie immer gedauert, bis wir uns alle aus dem Bett bequem haben, auch das Frühstück hat wie üblich seine Zeit gebraucht. Den ganzen Vormittag haben wir trotz wunderschönstem Sommerwetter erst einmal zu Hause verbracht: Olga hat die Ereignisse der letzten Tage aufgeschrieben, Carsten hat die Berge der von den Mädels mitgebrachten Zeitschriften durchgeblättert und die beiden Teenies haben Bücher gelesen und auf dem Nintendo DS gespielt.

Aber gegen Mittag waren wir alle bereit für den Ausflug zum Chiemsee-Strand. Diesmal kamen auch die LuMas und das ganze aufblasbare Werbezeug zum Spielen mit ins Wasser. Der Nachmittag gehörte daher dem See, der Sonne, den Büchern, den Spielen, dem Quatschen und überhaupt der richtigen Erholung. Olga konnte beweisen, dass sie noch schwimmen kann, Carsten konnte beweisen, dass er stark genug ist, seine drei Weibsen auf den Luftmatratzen rund um die Holzinsel zu transportieren, Stephanie konnte beweisen, dass sie inzwischen keine Angst mehr hat von so einer Holzinsel kopfüber ins Wasser zu springen und Andrea konnte beweisen, dass auch sie im Wasser viel Spaß haben kann. Gegen Abend, nach einer ausgiebigen Runde Frisbee, gingen wir zurück in unsere Ferienwohnung.

Gegessen haben wir diesmal zu Hause, Stephanie und Olga haben Gemüsesalat gemacht und dann haben wir etwas getan, was uns in den eigenen vier Wänden sonst nie passiert: Fernsehen beim Abendessen. Aber es ist ja Urlaubszeit und daher konnte man auch solche Ausnahmen zulassen. ;0) Der Tag wurde abgeschlossen mit einer Lesestunde bei den Kindern, einer Reisebericht-Stunde auf der Terrasse mit einem Glas Rosewein für Olga und einer Routeplanungsstunde ebenfalls auf der Terrasse, aber mit einem Glas Pepsi Light für Carsten. Für morgen haben wir uns einen Ausflug zur Leutaschklamm vorgenommen und da musste man sich natürlich schlau machen, wie man am besten dorthin kommt. Ein Glück, dass wir zwei Laptops mitgenommen haben und in Rimsting auch UMTS funktioniert !

**Donnerstag** - Kurz vor Urlaubsbeginn hat ein Kunde aus München Olga einen Ausflugstipp gegeben als er erfuhr, wo sie dieses Jahr den Sommerurlaub verbringt. An diesem Tag sollte es sehr heiß werden, daher wurde der Tipp mit einer Klamm von der ganzen Familie dankbar angenommen. Die Leutaschklamm liegt allerdings nicht direkt am Chiemsee, von Rimsting aus sind es ca. 200 km Fahrtstrecke. Deshalb sind wir eher als sonst in diesem Urlaub aufgestanden – bereits um 8 Uhr. Mit dem Frühstück, Duschen usw. waren wir um ca. 10 Uhr startklar. Ein Großteil der Strecke ging über die österreichische Autobahn, also haben wir kurz vor der Grenze eine 10-Tages Vignette für knapp 8 Euro besorgt, denn es sollte ja nicht unsere letzte Fahrt ins Nachbarland sein, da auch Salzburg noch auf der Wunschzielliste stand. Die Autobahn in Österreich wäre bestimmt nicht mehr oder nicht weniger langweilig als in Deutschland, aber die Berge entlang der gesamten Strecke waren eine tolle Kulisse, welche zu betrachten die Fahrt wesentlich interessanter gemacht hat.

Als wir in dem Ort Mittenwald angekommen waren, wo man die Wanderung zur Klamm starten konnte, haben wir wie üblich nach einem optimalen Parkplatz gesucht. Der Weg zur eigentlichen Wanderstrecke ging sogar durch den Wald, was bei der Hitze äußerst angenehm war. An einer kleinen Kneipe konnte man als erstes die alte Leutaschklammroute durchlaufen. Am Anfang dieses Weges sah man einen kleinen See mit einem Rudel der wohlgenährten, aber immer noch hungrigen Bergforellen – hier gab es einen Futterspender. Auf den Holzstegen ging es zwischen den Felsen über die Leutasch, welche aufgrund der Enge ziemlich stürmisch wirkte. Am Ende der gar nicht so langen, aber relativ kühlen Strecke wurden die Besucher mit einem Wasserfall belohnt. Eine Sache darf man auf gar keinen Fall vergessen zu erwähnen: die Farbe des Wassers ! Strahlendblau, so wie man es von den Südseestrandbildern kennt – eine Wonne fürs Auge !

Als wir mit dieser relativ kurzen Strecke fertig waren, stellten wir uns auf den längeren Weg zu dem neu erschlossenen Teilstück der Leutaschklamm ein. Auf dem Waldgeistweg sollte man erst zur Gletscherscholle gelangen und dann auf der weiteren Strecke endlich zum Eingang der Metallstege. Der Waldgeistweg ist sehr kinderfreundlich gestaltet: man hat unterwegs Hinweistafeln mit der Legende über den Berggeist aufgestellt, alle im Abstand von ca. 100 m, wobei wir dabei festgestellt haben, wie unterschiedlich lang 100 m sein können. :0) Dennoch hat man die Entstehung der Landschaft sehr gut erklärt bekommen und der Aufstieg wurde so in kleinere Abschnitte unterteilt. Die angepriesene Gletscherscholle war am Ende nichts anderes als ein Felsbrocken, welcher unter einem Holzdach zu besichtigen war und ein Restaurant direkt daneben, welches logischerweise den gleichen Namen trug. Vor der Überquerung der deutsch-österreichischen Grenze, welche mit dem Bild der miteinander tanzenden österreichischen Adler und bayrischen Löwen verdeutlicht wurde, fanden wir einen weiteren Infopoint. Die ganze Wanderstrecke hat Andrea übrigens später als „beschwerlich“ bezeichnet, aber nicht weil sie schwer zu begehen war, sondern weil die Kinder sich hin und wieder wie üblich übers Wandern beschwert haben.

Es dauerte gar nicht lange und wir waren am Ziel. Die überzeugend festen und gepflegten Metallstege luden zu einem Spaziergang durch die Klamm in einer gar nicht zu missachtenden Höhe ein. An einer Stelle hat man diese mit 48 Meter vorgegeben und das in Form eines am Geländer befestigten Seils dargestellt, was Olga und die Mädels mehr beeindruckte als die nackte Zahl. Die Aussicht war durchweg fantastisch ! Das Wasser des Flusses ganz tief unten hatte auch hier diese unbeschreiblich schöne türkisblaue Farbe. Wir gingen entlang der Felsen und schauten abwechselnd nach unten, um den Anblick des Flusses zu genießen oder nach oben, um die Berge zu bewundern. An der Panoramabrücke gab es einen noch beeindruckenderen Blick, denn man hatte links und rechts die Klammfelsen und in der Mitte eine offene Aussicht auf den nächsten Berg. Am Ende der Wan-

derung haben sich die Kinder bei uns für diesen Ausflug bedankt, denn es hat ihnen auch sehr gut gefallen, es gab eben etwas völlig Außergewöhnliches zu erleben.

Als wir nach zwei Stunden Fahrt wieder zu Hause ankamen war das Wetter immer noch traumhaft sommerlich. Daher packten wir unsere Badesachen ein. Nur Carsten hat sich diesmal für das Bleiben am Ufer entschieden. Olga war auch nur relativ kurz im Wasser, danach gesellte sie sich zu ihrer Orangenhälfte. Einfach nur am Ufer zu sitzen war den beiden dann doch zu eintönig, also beschloss man kurzerhand für eine Stunde ein Tretboot auszuleihen. Für 7 Euro die Stunde sowie 5 Euro Schlüsselpfand konnten die Großen bald die Jugend im Wasser erreichen. Andrea wollte gleich an Bord, da ihr schon etwas kühl war, Stephanie hat sich für die Fahrt auf der Luftmatratze, welche von uns gezogen wurde, entschieden. Als wir uns etwas vom Ufer entfernten fiel es uns auf, dass die Warnlampe am Ufer bereits blinkte, aber es geschah noch in dem Abstand von 40 Mal in der Minute (Sturmwarnung, Stufe 1), was bedeutete, man möge sich in Ufernähe aufhalten. Wir strampelten abwechselnd mal Kinder, mal Erwachsene durch die Schafwaschener Bucht, schwatzten, brachten den Kindern das Steuern eines Tretbootes bei und beobachteten die zahlreichen Wasservögel. Als die Stunde nahezu rum war gingen wir von Bord und gleich nach Hause.

Nach dem Abendbrot wollten sich Carsten und Olga erneut auf den Balkon hinsetzen, aber aus diesem Vorhaben wurde nichts. Die Situation verdiente wahrlich den Namen Wolkenbruch ! Es goß in Strömen, Blitze zuckten in sehr kurzen Abständen und genau so schnell donnerte es lautstark, auch der Wind hat enorm zugenommen. Wir konnten vom Balkon aus nicht mal den See sehen, was sonst kein Kunststück war. Später sagte Carsten zu Olga, dass die Bootsvermieterin bei der Schlüsselerückgabe meinte, sie hätte uns wegen der Warnung eigentlich gar nicht auf das Wasser rauslassen dürfen – aber sie hat es schlichtweg versäumt. Zum Glück war ja bei unserem Tretbootausflug noch alles ruhig.

**Freitag** - Es regnete die ganze Nacht und die Luft sowie das Wasser im See kühlten sich merklich ab. Deshalb beschlossen wir am Freitag einen Ausflug nach Salzburg zu machen und unterwegs noch zwei Outlet-Geschäfte zu besuchen. Ein „Chiemsee“-Outlet haben wir bei unserer Fahrt am Vortag entdeckt und ein „Adidas“-Outlet in Piding wurde uns von Birgit, einer Bekannten aus IDA-Zeiten, empfohlen. Der Besuch bei „Chiemsee“ dauerte nicht lange, denn wir empfanden die Preise für ein Outlet doch noch etwas zu hoch. Bei „Adidas“ haben wir schon wesentlich mehr Zeit verbracht. Alle weiblichen Familienmitglieder konnten ein paar neue Kleidungsstücke nach Hause mitnehmen, aber am glücklichsten war Stephanie, denn sie hat neue Fußballschuhe ergattert.

Von Piding nach Salzburg war es nur ein Katzensprung und schon bald kämpften wir uns durch die Salzburger Straßen, um einen Parkplatz zu finden, was gar nicht so leicht war. Auf dem Weg konnten unsere Kinder ein für sie ganz unbekanntes Transportmittel bestaunen: O-Bus bzw. die dafür notwendige Verkabelungen über der Straße.

Die Parkplätze in Stadtzenturnähe waren erwartungsgemäß voll. Wir fanden den optimalen Platz für unser Auto nicht weit vom Zentrum, an einer Mauer in Ufernähe. Wir gingen am Salzach-Ufer in die Altstadt. Auf einer Karte schauten wir nach, wo die Touristeninformation liegt und dann trabten wir zum Mozartplatz, um dort einen Stadtplan zu bekommen. Diese Strecke legten wir an der Salzach entlang zurück und schauten uns die geschlossene Front der Hausfassaden samt des ein oder anderen für uns sehr witzig klingenden Straßenschildes an. Aufgrund des erinnerungsträchtigen Datums 08.08.08 konnten wir einige Kutschen mit glücklichen Brautpaaren sehen.

In der Touristeninfo gab es die Innenstadtkarten als Block, wo sich jeder eine abreißen konnte – also auf ins Gewühl der Gleichgesinnten. Man schmunzelte über die Läden „Weihnachten in Salzburg“ und nur ein paar Häuser weiter „Ostern in Salzburg“, amüsierte sich über die zahlreichen T-Shirts mit den Aufdrucken, dass es einen kulturellen und zoologischen Unterschied zwischen „Austria“ und „Australia“ gibt und staunte über die Berge von Mozartkugeln in nahezu jedem zweiten Schaufenster. Natürlich haben wir auch das Geburtshaus von Mozart gesehen, allerdings nur von außen. In der Getreidegasse bestaunten wir die fantasievoll im alten Stil gestalteten Laden- und Kneipenschilder. Als wir aus dem stärksten Gewühl heraus kamen, schauten wir uns noch weitere Gebäude auf den anderen, nicht so stark besuchten Straßen in aller Ruhe an. Auch die reichlich vorhandenen Pferdekutschen mit den dazugehörigen Roßknödelsammlern haben wir nicht übersehen können. Langsam aber sicher gingen wir in die Richtung der Bergbahn, die uns auf die Festung Hochsalzburg bringen sollte. Als wir durch den der Bahnstation angrenzenden Friedhof liefen, donnerte es bereits in der Ferne, aber wir wollten dieses Warnsignal ignorieren und dennoch hochfahren. Doch der Preis von 23 Euro für uns als Familie für die paar Minuten Fahrt hat uns vor die Wahl gestellt: hoch laufen oder unten bleiben. Die nun fallenden Regentropfen haben uns sehr schnell überzeugt, besser die zweite Variante zu nehmen.

Eigentlich wollten wir es schaffen, noch trockenen Fußes unser Auto zu erreichen, aber soweit sind wir gar nicht gekommen: Es regnete bereits in Strömen als wir vielleicht gerade 50 Meter von der Bahn entfernt waren. So versteckten wir uns mit den anderen vom Regen überraschten Salzburgbesuchern unter einer riesigen Goldkugel. Der Schauer dauerte nicht sonderlich lange, aber wir hatten trotz unseres Verstecks ziemlich nasse Schuhe und auch die Hosenbeine von Olgas und Andreas Jeans waren nicht mehr trocken. Dennoch beschlossen wir noch raus auf die andere Stadtseite zu gehen, um auch das Wohnhaus von Mozart zu sehen und einfach den Eindruck von der Stadt zu vervollständigen. Als wir den Fluss überquerten, merkten wir, dass die Salzach wie braune Brühe aussah und eine so starke Strömung hatte, dass ein Panoramashiff sich durch diese buchstäblich kämpfen musste. Wir liefen durch die Straßen und Gassen, haben den wohl kleinsten Biergarten der Welt entdeckt und auch das gesuchte Mozart-Haus lag auf unserem Weg. Wir wollten dann nur noch zum Mirabellen-Garten gehen und danach zum unseren Auto zurückkehren, aber in dem Garten hat uns der nächste Schauer erwischt. Wir wollten nicht mehr warten bis der Regenguss aufhörte, nass um die Füße waren wir ja sowieso. Daher kämpften wir uns durch die Pfützen bis zu der Brücke über die Salzach, welche uns endlich zu unserem Wagen führte, wo wir trocken sitzen konnten.

Da die Lebensmittelvorräte im Kühlschrank aus unserer Sicht nicht mehr reichten hielten wir wir auf dem Rückweg noch kurz bei unserem Stamm-Lidl in Prien an. Zu Hause hat man sich als erstes umgezogen und die nassen Sachen zum Trocknen aufgehängt. Danach setzte man sich vor den Fernseher, um „Galileo“ zu gucken, während die mitgebrachten Tiefkühlpizzen bereits im Ofen waren. Der Abend endete mit dem Film „The Core“ und Olga hat sich sehr über Andreas Filmgeschmack gefreut, denn die Große hat gemeint, dass dieser Film nicht wirklich toll war – so auch Olgas Meinung über ihn bisher.

**Samstag** - Nach einem Familienbeschluss sollte es ein Entspannungstag sein, zumindest bis Alex sich mit ihrem Freund Manny bei uns gemeldet hat, die auf dem Weg von Köln nach Slowenien einen Stopp am Chiemsee einlegen wollten. Es lief wie üblich ab: langsames Aufstehen, gemütliches Frühstück und da wir urlaubs-technisch bereits Bergfest feiern konnten, beschlossen wir an diesem Tag die Postkarten für die Arbeitskollegen und Freunde zu besorgen und zu schreiben. Wir gingen nicht weit von der Ferienwohnung entfernt zum Rimstinger Edeka-Markt (hier: Nah und Gut, Fellner), welcher auch eine Postfiliale hat. Auf dem Rückweg entschlossen wir uns auch den ortsansässigen Bäcker zu besuchen. Olga schaute sich die Einrichtung an und wurde auf ein Foto an der Wand aufmerksam. Auf die Nachfrage erfuhren wir, dass das Bäckerhaus eng mit der Familiengeschichte der Ratzingers verbunden ist. Olga hatte die Kamera mit und so wurde das berühmte Anwesen aus dem Leben unseres jetzigen Papstes im Bild verewigt.

Nach der Rückkehr zu Hause tippte Olga weiterhin am ersten Entwurf des Reiseberichts und die übrigen Familienmitglieder schrieben ihre Postkarten und klebten die Briefmarken darauf. Nachmittags kam der lang erwartete Anruf von Alex. Es hieß, sie werden in ca. 1 Stunde in Prien auf dem Campingplatz ankommen. Zwischendurch bekamen wir es mit Hunger zu tun und haben genüsslich den Apfelstrudel verspeist. Abends machten wir uns auf den Weg nach Prien, um Alex und Manny zu einem Abendessen in einem romantischen Restaurant am See zu entführen, zuvor zeigten wir ihnen natürlich noch unseren Stammstrand.

Danach ging es zum Restaurant „Seeblick“, um nach dem visuellen auch für das leibliche Wohl zu sorgen. Den ganzen Tag hatte es geregnet, daher gab es auf der Terrasse mit dem versprochenen Seeblick trotz eines traumhaften Abends nur wenige Gäste. Während und nach dem Essen wurden allerlei Leckereien in fester und flüssiger Form bestellt und die Unterhaltung brach keine Minute ab. Carsten hat zwischendurch die Kinder nach Hause gebracht, wo sie sich geduscht haben und die Fernbedienung für den Fernseher ohne Erwachsene nutzen konnten.

Der Sonnenuntergang hatte den See, die Berge und die Bäume mit weichen warmen Tönen von blassrosa bis herbstwaldorange eingefärbt und die ganze Landschaft sah wie gemalt aus. Als es kühler wurde verlagerten wir unsere Runde in das Innere der Gaststätte. Um etwa 23 Uhr kam die Bedienung auf uns zu und meinte, dass sie jetzt leider abkassieren muss. Es war ein sehr höflicher Rauswurf für uns, denn wir waren wirklich die letzten Gäste im Raum. Wir bezahlten und gingen hinaus, brachten Alex und Manny zum Campingplatz zurück. Wir haben die Wünsche für einen schönen Urlaub ausgetauscht und dann ging es für Olga und Carsten nach Hause. Entgegen der Erwartungen waren die Kinder immer noch wach und haben im Bett gelesen – es sind eben Ferien und der Plan für den nächsten Tag beinhaltete eigentlich nur das Treffen mit Birgit, welche wir noch aus IDA-Zeiten kannten.

**Sonntag** - Am 10. August, dem zweiten Urlaubssonntag im Rimsting, waren wir erstaunlicherweise recht früh wach. In Schlafklamotten haben wir uns alle am Frühstückstisch getroffen und die gestern gekaufte Brötchen und Brezel gegessen. Als wir schon fast mit der Ankunft unserer Besucher gerechnet haben bekamen wir eine SMS von Birgit, dass sie leider noch im Stau stecken. Olga hat die Wartezeit zum Surfen und Postkarten-

schreiben genutzt, Carsten zum Berieseln vor der Glotze und die Kinder zum Nintendo DS-Spielen sowie zum Bücher lesen.

Kurz vor Mittag waren Birgit, Teresa und Walter bei uns in Rimsting angekommen. Nach einer kurzen Führung durch unsere Ferienwohnung beschlossen wir zum Chiemsee zum Baden zu gehen. Birgit war von der hiesigen Umgebung total angetan, „unser“ Strand hat auch auf diese Gäste einen tollen Eindruck gemacht. Nur ins Wasser gehen wollte keiner von ihnen, was uns nicht weiter gestört hat, denn wir ließen uns die Gelegenheit, in einem erstaunlich warmen klaren Wasser zu baden jedenfalls nicht entgehen.

Nach etwa 4 Stunden am und im Wasser haben wir ein Hungerchen bekommen, obwohl wir zwischenzeitlich zusammen einen kleinen Eimer Popcorn vernichtet haben. Wir liefen daher nach Hause, um die nassen Handtücher und Badesachen aufzuhängen und fuhren erneut zur Gaststätte „Seeblick“. Ursprünglich wollten wir laufen, aber unser Besuch hat sich doch fürs Auto entschieden, um dann die Möglichkeit zu haben, gleich nach Hause zu fahren. An diesem sonnigen Tag war es nicht mehr so einfach, einen Platz auf der Terrasse für 7 Personen zu finden, denn sie war bereits nachmittags recht voll. Zum Glück hat sich aber auch diesmal eine gute Sitzgelegenheit aufgetan und erneut waren etliche Hefeweizen und Limonaden bestellt. Am Tisch gingen die Gespräche ungezwungen weiter. Wir haben uns zum ersten Mal nicht am Rechner, sondern im wahren Leben getroffen, deshalb gab es einiges zu bereden.

Irgendwann blickten wir auf die Uhr und unser Besuch meinte, dass es langsam Zeit wird, nach Hause zu fahren, denn es war schon nach 19 Uhr. Unsere Gäste folgten uns noch bis zum Rimstinger Rathaus, dort haben wir uns verabschiedet und ihnen eine bessere Heimreise gewünscht als die Fahrt zu unserem Feriendomizil war, da sie auf dem Hinweg lange Zeit im Stau steckten.

Den Abend verbrachten wir zu Hause vorm Fernseher, denn die Kinder haben sich schon seit Tagen auf den Film „Die Geistervilla“ gefreut, welcher an diesem gezeigt wurde.

**Montag** - Dieser Tag sollte zum wahren Höhepunkt dieses Urlaubs werden: wir haben uns die Wanderung zur Kampenwand vorgenommen. Wir standen schon um 8 Uhr auf, um diese Tour nicht komplett in der Hitze machen zu müssen. Nach etwa einer Stunde waren wir startklar und um 9:55 Uhr stand unser Auto bereits auf dem Parkplatz der Wanderer in einer schattigen Ecke. Wir sind am Fuße des Berges gestartet und laut den Vorgaben der Reiseführer planten wir ca. 3 Stunden für den gesamten Aufstieg ein. Die ersten Meter hatten es schon in sich. Es war ein geteilter Weg, der Aufstieg ging recht steil nach oben und dazu schien die Sonne auch jetzt schon relativ stark. Olga und Andrea begleiteten bereits am Anfang wehmütig mit ihren Blicken die schwebenden Kabinen der Bergbahn, welche noch sehr gut zwischen den Baumwipfeln zu sehen waren. Die Kinder wussten nämlich durch ihren Urlaub mit Papa in dieser Gegend ganz genau, dass man den Wanderteil auch abkürzen konnte, indem man mit der Bergbahn fast bis zum Fuße der Kampenwand fährt.

Zum Glück ging der Wanderweg bald durch Wald, der Anstieg wurde gemütlicher und alle fühlten sich im Schatten der Bäume wesentlich wohler. Zwischendurch haben wir eine Trinkpause auf einer Bank eingelegt und unsere Hände in einigen Bergbächen abgekühlt. Es traute sich jedoch keiner sich sehr stark zu beklagen, denn am Anfang der Wanderung hat Carsten nach Absprache mit Olga zu den Mädels gesagt, wenn sie sich beim Wandern nach oben anständig benehmen, dann fahren wir zurück zum Parkplatz mit der Bergbahn, sonst laufen wir die gesamte Strecke auch wieder nach unten. Wir waren nicht die Einzigen, welche sich für diesen mühsamen Aufstieg entschieden haben. Auch andere Familien und Grüppchen liefen in die gleiche Richtung, man überholte sich gegenseitig von Zeit zu Zeit, wechselte ein aufmunterndes Wörtchen miteinander und einige der Weggefährten trafen wir später beim Klettern in den Felsen oder auf dem Rückweg wieder.

Als wir die erste Einkehrmöglichkeit namens „Liftstüberl“ gesehen hatten, wussten wir anhand der mitgeführten Wanderkarte, dass die größere Strecke bereits hinter uns, vor uns aber noch der steilere und beschwerlichere Abschnitt lag. Nachdem wir das „Stüberl“ hinter uns gelassen haben, setzten wir uns kurz auf einen Stein im Schatten, um zu trinken und uns mit der Sonnenschutzmilch einzureiben, denn die schattigen Wegeabschnitte wurden immer seltener. Dort hat Carsten einen großen Fehler entdeckt, welcher ihm beim Packen des Wander-rucksacks passiert ist: Er hat die Würstchen vergessen ! Drei weibliche Mäulchen, welche sich schon nach dieser Wanderspeise gesehnt haben stöhnten ab jetzt voller Sehnsucht: „Würstchen, unsere Würstchen...“ ;0) Das Würstchengejammer hörte auf der weiteren Strecke nicht auf, immerhin war es die Möglichkeit, sich über etwas zu beklagen, ohne dass die Bergbahnfahrt nach unten gefährdet war. :0) Das haben Carstens Ohren und sein Gewissen nicht lange ausgehalten und wir kehrten in der „Schlechtenberger-Alm“ ein. Nach dem Toilettengang von Olga und Andrea, kurz vor dem Weitergehen, wurden noch einige freie Liegestühle auf der Wiese entdeckt und sofort von ihnen besetzt. Lange durften sie dort allerdings nicht verweilen, denn der Berg bzw. die Kampenwand rief inzwischen lautstark.



Man ging auf Geröllpfaden immer höher, wobei man diese inzwischen mit wesentlich mehr Leuten teilen musste. Auch Kühe waren allgegenwärtig. Sie liefen frei hin und her, überquerten die Wege wenn es ihnen danach war und ignorierten die Wanderer völlig. Manche lagen einfach in der Sonne und haben anscheinend tief und fest geschlafen.

Die wohl meistbesuchte der hiesigen Almen, die „Steinling-Alm“, haben wir nur im Vorbeigehen wahrgenommen, uns zog es inzwischen immer mehr in die Höhe. An der Steinlingkapelle konnte man kurz verweilen, aber auch schon Teile vom Chiemsee in der Ferne ganz gut erkennen. Auf dem nächsten Stück des Weges trennte sich die Spreu vom Weizen, denn man hat zumindest in unserer Familie ganz gut sehen können, wer regelmäßig Sport treibt und wer nicht. Stephanie zog ganz flott von dannen, Carsten hatte ebenfalls recht wenig Probleme, nur Olga keuchte wie eine Lokomotive und blieb immer wieder stehen, um zu verschnaufen und Andrea hatte zwischenzeitlich sogar leichte Atemschwierigkeiten bekommen, welche sie zum Glück recht schnell überwinden konnten, nachdem Carsten beruhigend auf sie eingeredet hat. Es ging uns bedeutend besser als wir endlich bei den ersten Felsbrocken der steilen Kampenwand ankamen, denn Klettern gefiel uns allen wesentlich mehr. Man musste zwar aufpassen, welche Steine fest im Boden steckten und auf welche kein Verlass war, aber es war allemal interessanter als bei praller Sonne zu wandern.

Nach und nach näherten wir uns unserem großen Ziel, dem 12 m hohen Gipfelkreuz auf 1664 m Höhe. Zwischendurch hatten Carsten und Olga immer wieder etwas Angst um die Kinder gehabt, obwohl sie sehr vernünftig geklettert sind. Selbst den kurzen Abstieg, wo man sich krampfhaft an einer Kette festhalten musste um durchzukommen, meisterten sie problemlos. Bald darauf standen wir ganz oben und schauten uns den „dicken Chiemseehasen“ an, sowie auch die andere Seite mit dem Gebirgszug „Steinernes Meer“ und weiteren Bergen der Alpen, welche den Blick bis zum Horizont ausfüllten. Alles sah sehr beeindruckend aus. Olga setzte sich unter das Gipfelkreuz, um ein Milchbrötchen zu essen, aber viel davon konnte sie nicht verspeisen. Ganz nah an dem Kreuz, allerdings hinter der Absperrung, saßen mittelgroße, schwarze Vögel mit gelben Schnäbeln und manche von ihnen hatten gelbe Beine, andere schwarze. Das Internet verriet uns am Abend, dass es sich wohl um Bergdohlen gehandelt haben muss. Olga legte ein Stückchen Brötchen auf die Handfläche und eines der Vögel pickte es auf. Danach konnte sie sich einfach nicht mehr beherrschen und fütterte die Mini-Berggeier mit dem Rest des süßen Milchbrötchens aus dem Lidl.

Der Abstieg ging wie der Aufstieg auch recht gut, man spürte die Belastung zwar in den Kniegelenken sehr deutlich, aber keiner von uns ist hingefallen oder abgerutscht. Carsten hat sich als wahrer Gentleman erwiesen und trug unsere Last in Form von zwei Rucksäcken ganz alleine auf seinen Schultern, um uns das Abstiegsklettern zu erleichtern. Wir gingen von der „Steinling-Alm“ auf dem Panoramaweg zu der Bergbahnstation und Olga war über seinen Verlauf etwas enttäuscht. Sie dachte, es geht schön gerade um den Berg, aber auch hier hatte man den ständigen Anstieg zu bewältigen, welcher allerdings nur ganz gering war.

Die Fahrt mit der Bergbahn brachte uns recht schnell wieder zurück zum Parkplatz, wo wir unsere qualmenden Füße von den Wanderschuhen befreiten und über die Flasche Wasser herfielen, welche während der Wanderzeit von etwas mehr als 6 Stunden auf uns gewartet hat. Wir haben schon morgens vorsorglich unsere Badesachen ins Auto eingepackt. Deshalb brachte uns Carsten zum Chiemsee, gab uns die Tasche mit den Badetüchern und Co. und fuhr erstmal nach Hause, da er fürchterlich verschwitzt war. Er kam später geduscht und mit trockenem T-Shirt zu uns an den See und brachte die vergessenen Würstchen mit – das wohl eher der Grund für seine Heimfahrt ... von wegen Duschen !

Während er zu Hause war schlug das Wetter rasch um. Als wir am See ankamen war es noch warm und sonnig, die Mädels sprangen ins Wasser und Olga lag einfach faul in der Sonne. Die Sonne war plötzlich hinter den Wolken verschwunden und die Warnleuchte begann uns vor dem nahenden Unwetter zu warnen. Daher beschlossen wir, lieber schnell noch trockenen Fußes nach Hause zu gehen. Dort haben wir zum Abendessen Nudeln mit Soße aus dem Glas gekocht. Danach gingen Carsten und Olga noch auf den Balkon, haben sich dort etwas entspannt und die Erlebnisse des Tages durchgesprochen. Die Mädels haben sich geduscht und zogen gleich die Schlafsachen an. An diesem Abend hat es gar nicht lange gedauert bis wir alle schlafend im Bett gelegen haben.

**Dienstag** - Am 12. August beschlossen wir die Berge mit Wasser zu kombinieren und fuhren zum Königssee ins Berchtesgadener Land. Die Autofahrt war ganz entspannt, aber wir haben ganz schnell festgestellt, dass diese Gegend touristisch gesehen völlig erschlossen war. Die Parkplatzgebühr lag bei 3 Euro pro Tag, unsere Kurkarte hatte hier keine Gültigkeit und um 11 Uhr war an ein schattiges Plätzchen nicht mehr zu denken, denn das Auto Meer war um diese Zeit schon beeindruckend groß. Der Weg zur Anlegestelle der Königssee-Boote war umrandet mit Ständen und Läden, welche alle möglichen Waren feilboten: Steine, Brötchen mit Leberkäse, Dirndl,

Ketten von der Rolle, Postkarten mit dem eigenen Konterfei, Taschen, Uhren – es erinnerte Olga etwas an den Polenmarkt.

Die Aufteilung der Reisewilligen auf den Booten war ebenfalls sehr durchorganisiert. Man bekommt die Tickets mit einer Nummer des Bootes. Diese Nummer wird einfach ausgerufen, danach stellt man sich an der entsprechenden Anlegestelle an. Wir hatten die Nummer 33 bekommen, als gerade die 29 eingeladen wurde. Für einen Aufenthalt auf dem Marktplatz war es einfach zu heiß. Wir setzten uns in die Nähe des Wassers, Kinder auf dem Steg, Carsten auf den nahen Weg und Olga auf ein abstehendes Stück der kleinen Holzbrücke. Jede Menge Enten und Gänse schwammen am Steg herum, in der Hoffnung, etwas zu fressen zu bekommen und hunderte kleiner Fische hatten die gleiche Idee. Stephanie war sogar so mutig, dass sie ihre Füße ins kalte Wasser des Königssees eintauchte. Ein kleiner Hund hatte enormen Durst und konnte einfach nicht aufhören, das kühle, klare Nass zu trinken.

Als das Boot Nummer 31 aufgerufen wurde gingen wir schon vorsorglich zu unserem voraussichtlichen Steg. Irgendwie fehlten aber noch ein paar Leute und da wir ohnehin schon vor Ort waren hat man uns einfach jetzt schon mitgenommen. So mussten wir nicht die 50 Minuten warten, welche ursprünglich vorgesehen waren, sondern konnten unsere Wartezeit um ca. 10 Minuten verkürzen. Auf einer Bank gab es sogar ausreichend Platz für uns vier und schon bald schipperte unser Elektroboot durch das türkisfarbene Wasser. Unterwegs erklärte uns der Reisebegleiter die besonderen Stellen am Königssee. Gleich am Anfang der Route sah man den Jennerfelsen (1.874 m hoch). Ein rotes Kreuz auf der Falkensteiner Wand erinnerte an ein Unglück vom 1688, als ein Boot mit 70 Pilgern wegen eines Gewitters untergegangen war. Die tiefste Stelle vom See misst übrigens über 200 m ! Man konnte den Malerwinkel bewundern und auch in der Ferne das Diplomatenhaus von Adolf Hitler erkennen (Kehlsteinhaus in 1834 m Höhe). Ein schöner Anblick ist auch der Königsbachfall, welcher 1600 m hoch ist. An der berühmten Echowand ist unser Boot kurz stehen geblieben und der Bootskapitän hat uns eine Melodie auf der Trompete vorgespielt, um zu zeigen, wie schön und oft das Echo klingt. Dafür durften dann die Passagiere mit klingender Münze bar bezahlen, was Olga nochmals bewies, dass diese Gegend sich voll und ganz auf Touristen eingestellt hat. Natürlich sah man auch den Watzmann, den zweithöchsten Berg Deutschlands, in Begleitung seiner versteinerten Familie.

Eines der schönsten Motive des Königssees konnten wir uns auch nicht entgehen lassen: die schnuckelige St. Bartholomä Kirche mit ihren roten Zwiebeltürmchen. Wir stiegen an dieser Zwischenstation aus und besuchten die um 1134 erbaute Kirche. Sie ist innen ziemlich klein, aber sehr einladend, wohl nicht zuletzt, weil es dort kühler als draußen war. Wir gingen auch um das jetzt zum Restaurant umfunktionierte Jagdschloss und kehrten erneut zurück zur Anlegestelle. Diesmal hatten wir unsere Reisewürstchen im Gepäck und aßen sie mit dem ebenfalls mitgebrachten Brot im Schatten der Bäume unter den Blicken der zahlreichen Enten.

Nach dieser Pause wollten wir zu der Endstation an diesem See fahren – Salet. Unterwegs haben wir noch den Schrainbachfall gesehen, welcher Olga sogar noch besser gefiel als sein Vorgänger. In Salet angekommen liefen wir zum Obersee, welcher im 11. Jahrhundert durch einen Moränenwall und einen Bergsturz vom Königssee abgetrennt wurde. Nach ca. 15 Minuten Fußmarsch erreichten wir bereits den Obersee, welcher, wie im Reiseleiter versprochen, wirklich schön aussah: türkisfarbenes Wasser und die Felsen auf der linken Seite sowie ein Waldweg auf der rechten. Wir liefen auf diesem Weg am See entlang, bewältigten problemlos den kleinen Aufstieg und schon bald hatten wir den See halb umrundet, was nicht sonderlich schwer war, denn der Obersee ist nur 1,5 km lang.

Unweit der „Fischunkelalm“, welche wir nie erreicht haben, entspannten wir uns am Seeufer. Stephanie, die Wasserratte der Familie, war mit den Füßen als erste im kalten klaren Nass. Olga folgte ihr, denn es ist für sie einfach sehr verlockend, ihre Zehen in allen möglichen Gewässern dieser Erde einzutauchen. Carsten und Andrea blieben am Ufer und genossen einfach die Aussicht. Stephanie wollte am liebsten baden, aber unsere Badesachen lagen im Auto und das stand am anderen Ende des Königssees. So zog sie zumindest die Hose aus, um so weit wie es nur ging ins Wasser zu kommen. Es gab aber sogar richtige Badende, wenn auch nur sehr wenige, weil das Wasser echt kalt war. Danach erklimmen Carsten und Stephanie noch einige Felsbrocken am Ufer.

Inzwischen hatte das Wetter angefangen sich zu verändern, der Wind hatte zugenommen und an der Oberfläche vom Obersee bildeten sich kleine Wellen. Also beeilten wir uns zurück zu der Anlegestelle Salet am Königssee zu gelangen. Auf dem Steg angekommen, mussten wir das erste Boot noch ohne uns fahren lassen. Als wir in der Schlange für das nächste Boot standen, kam ein kleiner hellblauer Schmetterling zu uns, dieser hat sich die Arme und Hände von Carsten und Stephanie ausgesucht.

Die Rückfahrt zog sich ganz schön in die Länge, denn das Elektroboot zuckelt ja nur mit 12 km/h dahin und der Königssee ist immerhin 8 km lang. Es gab wieder den Zwischenhalt in St. Bartholomä und diesmal sogar an der

Bedarfshaltestelle, wo eine wanderfreudige 4-köpfige Familie das Schild ausklappte und zugestiegen war. Man war etwas ermattet nach den letzten Tagen und während dieser Überfahrt träumten zumindest Andrea und Olga mit offenen Augen.

Zurück in Rimsting wollten Olga und Stephanie noch eine kleine Schwimmrunde riskieren. Carsten hielt den Wagen an dem Strandparkplatz und ließ Olga und Stephanie mit den Handtüchern und Badesachen zum See gehen. Am Chiemsee gab es nur noch ganz wenige Badelustige, es war auch klar warum – die Szene von gestern wiederholte sich: Sonne war weg, Warnleuchten blinkten und der Himmel war recht stark bewölkt. Olga traute sich nur bis zu den Knien ins Wasser, hat aber nach langem Betteln Stephanie erlaubt, die Badesachen anzuziehen und ein wenig im Wasser zu balgen. Sehr bald gingen sie wieder zurück nach Hause.

Carsten und Andrea haben zwischenzeitlich die Vorbereitungen fürs Abendessen getroffen. Danach setzten sie sich ganz gelassen auf dem Balkon, wo Carsten surfte und Andrea Nintendo DS spielte. Als auch der Rest der Familie zu Hause ankam, haben wir gegessen. Den Rest des Abends verbrachten wir mit der Reiseversion von „Trivial Pursuit“. Es ist eine familienfreundliche Version, denn es gibt farblich unterschiedliche Karten für Kinder und Erwachsene. Die Kleinen haben ihren Kartenstapel schneller aufgebraucht als die Großen und durften auch die Fragen für Erwachsene mit beantworten. Dabei haben sie sich erstaunlich gut geschlagen. Es war kurz vor 23 Uhr als alle Karten aufgeteilt waren und wir prächtig amüsiert und herzlich gelacht nur noch einen Weg kannten, Richtung Bett ! Aber so schnell durften wir nicht einschlafen, denn zuerst musste Carsten alle summenden Blutsauger im Schlafzimmer beseitigen, was er mit Erfolg recht schnell erledigt hat.

**Mittwoch** - Ursprünglich wollten wir am Mittwoch ein Ruderboot mieten und damit den Chiemsee erkunden. Aber das Wetter war für so einen Ausflug nicht geeignet: es war bewölkt und ein wenig kühl. Deshalb wurde der Vormittag nach dem Frühstück wieder mit Schreiben, Zeitschriften- oder Bücherlesen, Nintendo DS spielen und Internetteen verbracht. Gegen Mittag brachen wir nach Prien auf, um in aller Ruhe durch dieses beschauliche Städtchen spazieren zu gehen, einzukaufen und nach einem Lokal Ausschau zu halten, in welchem Carsten endlich seine richtige Haxe bekommen könnte.

Schon lange vor der Fahrt nach Bayern schwärmte Carsten von den bekanntlich unendlichen Möglichkeiten eine leckere und knusprige, große Schweinshaxe zu bekommen. Aber egal wo wir bei unseren Ausflügen gerade einkehrten, entweder war so etwas für die Brotzeit nicht vorgesehen oder die richtige Speisekarte wies keine solche landestypische Leckerei auf. Eine einzige Enttäuschung für ihn und die Suche glich bis heute einer kleinen Odyssee.

Erst machten wir einen Rundgang durch die Innenstadt und schauten uns die kunstvoll bemalten Häuser an, aber auch die Auslagen der Geschäfte waren für die weiblichen Familienmitglieder sehr interessant. In einer Bäckerei haben wir uns einen Zwischenimbiss gegönnt. Prien ist eine relativ kleine Stadt, somit haben wir unseren Rundgang in kurzer Zeit absolviert. Carsten las sich bei allen Restaurants die Speisekarten in den Schaukästen durch und fand heraus, dass im „Bayrischen Hof“ eine Haxe mit Semmelknödel zu haben war, allerdings erst am Abend. Um den Nachmittag nicht untätig zu verbringen fuhren wir zu einem Minigolfplatz, welchen wir bei unserem Ausflug zu Herrenchiemsee und Fraueninsel entdeckt haben. Wir sind in dieser Sportart wahrlich keine Profis, zum letzten Mal spielten wir wohl vor 3-4 Jahren. Carsten, da er aus seiner Jugendzeit die meiste Erfahrung mit dieser Sportart hatte, übernahm die Rolle des Lehrers und erklärte seinen drei Frauen, wie man den Schläger hält und wie man es am besten schafft, zuerst den Ball und dann das Loch zu treffen. Am Anfang hatten er und Andrea die Nase vorn, danach hat sich das Blatt gewendet und Stephanies Treffsicherheit hat Andrea etwas blass aussehen lassen. Olga blieb punktemäßig immer ziemlich weit hinten, besonders Bahnen mit Tunnel machten ihr Probleme. Wer haushoch gewonnen hat kann man sich sicher denken. :0)

Nachdem die Punkte zusammengezählt und die Schläger mit den Bällen abgegeben waren fuhren wir zum Priener Lidl, um unser Einwegpfand los zu werden und unsere Essensvorräte aufzufüllen. Als wir an einem Schild für den Laden namens „Cadi“ vorbeifuhren hat Carsten den Wunsch geäußert, sich dort zumindest eine Einkaufsstüte zu besorgen, denn dies ist schon seit etlichen Jahren sein Spitzname. Natürlich ließen sich die drei Mädels diesen Spaß nicht entgehen und wühlten dort was das Zeug hielt. „Cadi“ ist eigentlich ein Billigladen, wo man Anzihsachen und Haushaltszeug günstig besorgen kann. Am Ende kamen wir mit einer kleinen Packung Druckbleistifte, sowie zwei witzigen Schirmmützen für die Mädels raus und Carsten hat seine gewünschte Plastiktüte sogar gratis bekommen.

Zu Hause packten wir die Einkäufe aus und haben mit Absicht noch bis 18 Uhr getrödeln – in der Priener Innenstadt ist das Parken nach 18 Uhr nämlich kostenlos. Dieser Zeitpunkt resultiert wohl daraus, dass um diese Zeit alle Läden ohnehin geschlossen sind ... auf dem Ländle geht's eben etwas beschaulicher zu. Als die Zeiger der Küchenuhr in der Ferienwohnung die gewünschte Position erreicht haben, fuhren wir zum „Bayrischen Hof“

essen. Das Wetter blieb noch ganz angenehm, wenn es auch ein wenig frisch war und wir haben uns draußen im Hof des Restaurants hingesetzt. Auf dem Tisch lag bereits eine Speisekarte und die Kinder haben sich schon um die Auswahl der Getränke gekümmert. Als Olga sie fragte welches Bier man hier bekommen könnte zählte Stephanie alles auf und sagte zum Schluss freudestrahlend: „Es gibt auch ein Diätbier!“ Bald eilte ein Kellner herbei und brachte als erstes die Speisekarten für alle und als zweites Sitzkissen für die Stühle. Er reichte den Kindern jeweils ein Kissen und Olga hat zwei bekommen, was für Heiterkeit am Tisch gesorgt hat mit Sprüchen a la „doch ein Diätbier?“. Aber am Ende gab es für jeden von uns zwei Sitzkissen – eines für die Sitzfläche und eines für die Lehne. Carsten bestellte wie erwartet die Schweinehaxe, Olga wählte die gebratenen Maultaschen, Stephanie hatte ein Kotelett Holzfäller Art mit gebratenen Schinkenspeck und Rührei und Andrea bekam die gewünschten Fleischpflanzerl mit Kartoffeltalern. Stephanies Gericht kam als erstes auf den Tisch und der Kellner wünschte ihr höflich „Guten Appetit“, worauf sie ganz nett antwortete: „Danke, gleichfalls“. :0)

Das Essen hat allen sehr gut geschmeckt und die Bedienung war freundlich und nicht aufdringlich, so fuhren wir satt und zufrieden wieder zu unserem Feriendomizil zurück. Den Rest des Abends haben wir mit den mitgebrachten Reisespielen verbracht. Erst spielten wir eine Runde „Spiel des Lebens – Star Edition“, aus welchem die Kinder als Gewinner hervorgingen und sowohl Carsten als auch Olga am Ende sogar den gleichen Geldbetrag hatten. Ganz viel Spaß hatten wir mit „Activity“, es ist eine Version für Erwachsene mit zum Teil ganz eigenartigen Begriffen wie z.B. „Westpeloponnes“, den man zudem pantomimisch darstellen soll. Wir haben schon gewitzelt, dass man manche Worte einfach willkürlich zusammengesetzt hat. Aber es war schon eine richtige Herausforderung, aus welcher Olga und Carsten am Ende als Gewinner hervorgingen, allerdings war der Punkteunterschied zu den Kindern nur ziemlich gering. Zum Schluss kramten wir erneut „Trivial Pursuit“ heraus und auch hier lachten wir wieder sehr viel. Als die Kinderfragen zu Ende waren wollten die Mädels ins Bett gehen und auch die Erwachsenen folgten ihnen auf dem Fuß.

**Donnerstag** - Das Wetter am 14. August war genau so schön wie im Radio versprochen und passte perfekt in unsere Planung. Für diesen Tag entschieden wir uns für die große Rudertour und die Sonne grüßte uns bereits beim Aufstehen. Nach dem Frühstück packten wir unseren Reiseproviant und Badesachen ein und fuhren mit dem Auto zum Strand.

Carsten hat sich schon vor einigen Tagen erkundigt, ob es möglich ist, dort ein Ruderboot zu mieten und wenn ja, zu welchen Konditionen. Das grüne Plastikruderboot stand bereits seit unserer Ankunft vor knapp zwei Wochen unberührt angekettet dort, wo wir immer gebadet haben. Es war zum Teil mit Wasser vollgelaufen, was für die meisten Ruderinteressierten wohl zu viel Vorarbeit bedeutete. Wir haben das Boot für den ganzen Tag gemietet und ließen unser Pfand sowie auch vorsichtshalber unseren Autoschlüssel in dem Strandlokal, wo man die Tret- oder Ruderboote der Gemeinde ausleihen konnte. Dafür haben wir den Schlüssel für das Kettenschloss bekommen, einen Eimer zum Wasserscheppen und einen Lappen, um die Sitzflächen zu reinigen. Natürlich gab es auch Ruder dazu. ;0) Carsten befreite als Erstes das Boot vom Wasser, dann von der Kette und Olga reinigte schnell die Sitze. Danach verstauten wir unsere Rucksäcke mit Essen und Handtüchern in das dafür vorgesehene Kämmerlein unter dem Sitz. Man verteilte großzügig Sonnenmilch auf dem Körper und war startbereit. Dass Carsten der Hauptruderer dieses Ausflugs wurde stand schon von vorn herein fest, er hat schließlich gesagt, dass es ihm viel Spaß macht.

Wir bewegten uns erst durch die Schafwaschener Bucht in Richtung Prien-Stock. Kaum hatten wir die Bucht verlassen konnte man schon sehr gut die drei Inseln des Bayrischen Meeres erkennen: Herren-, Frauen- und Krautinsel. Auf dem Wasser gab es reichlich Bootsverkehr: Segelboote waren das geringste Übel, denn zwischen den großen Inseln, welche touristisch sehr gut erschlossen sind, pendelten immer wieder Passagierschiffe, welche die Sehenswürdigkeitshungrigen vom Schloss zum Kloster und zu den Anlegestellen in Prien-Stock, Gstadt, Chieming usw. brachten. Diesen Schiffen hatten wir immer wieder lustiges Wellenschaukeln zu verdanken. Der einzige Raddampfer auf dem Chiemsee mit Namen „Ludwig Fessler“ kreuzte an diesem Tage auch mehrmals unseren Weg. Unser eigentliches Ziel war aber die Krautinsel, welche man mit anderen Mitteln eigentlich nicht besuchen kann. Unterwegs haben Stephanie und Olga versucht, die hohe Kunst des Ruderns zu erlernen, aber beide waren wirklich sehr froh, dass Carsten die Tour allein machen konnte und wollte.

So landeten wir bald auf einer Landzunge mit Ministrand am westlichen Ufer der Krautinsel. Dieses steinige Strändchen wird von zwei Weiden eingegrenzt. Wir schoben das Boot darauf und vergnügten uns recht lange in dem seichten und angenehm warmen Wasser. Nur Andrea war es nicht warm genug, deshalb flüchtete sie wieder auf das Boot und in die Sonne. Olga wollte unbedingt auch auf die Hauptinsel und weil der Kies unter Wasser ziemlich knapp unter der Oberfläche war konnte man zu Fuß die ehemalige Garteninsel der Nonnen erreichen. Carsten fuhr mit dem Boot etwas außerhalb dieses Pfades und holte dann auch die im Wasser staksende Andrea ebenfalls ans Bord. Olga und Stephanie haben die Strecke ganz allein zu Fuß bewältigt, Olga musste aber Blutzoll bezahlen, denn eine widerspenstige Muschel hat ihre reche Fußsohle aufgeschnitten. Leider war das Stück

der Krautinsel, welches wir für unser Picknick ausgesucht haben, als „Privat“ gekennzeichnet. Daher aßen wir unsere Würstchen mit Brot im Boot und ließen uns dabei von den sanften Wellen entlang des Ufers treiben.

Nach dieser Pause wollten wir noch per Boot die Fraueninsel umrunden und Carsten hatte schon wieder die Ruder in der Hand. Der Kirchturm des Klosters war nahezu von jedem Punkt rund um die Insel sichtbar. Eine einsame Insel haben wir ebenfalls entdeckt. Dort saß passend zum Thema ein einsamer Mann, welcher im Gegensatz zu Robinson Crusoe nicht unter Palmen, sondern sich unter einer kleinen Weide ausruhte. In Kürze erreichten wir den offenen Chiemsee. Hier waren die Wellen schon etwas stärker und Carsten musste nicht nur auf sie Acht geben, sondern auch auf die unzähligen rund um die Insel geparkten Segelboote und Katamarane. Er lavierte und navigierte ganz geschickt zwischen den Bojen und den Booten. Nur einmal kam er einem Segler ziemlich nahe, aber Olga konnte das gefährdete Boot mit der Hand vom Ruderboot wegdrücken.

Nachdem die Fraueninsel umrundet war, haben wir die andere Seite von der Krautinsel kennengelernt, wo wir unter anderem eine Herde Schafe zu Gesicht bekommen haben. Bald näherten wir uns dem Ministrand von der anderen Seite und auch diesmal machten wir hier einen Badestopp. Olga wollte erst gar nicht ins Wasser, um ihren geschnittenen Fuß zu schonen, aber Carstens Charisma lockte sie am Ende dennoch ins angenehme Nass. Diesmal konnte auch Andrea Carstens Überredungskünsten nicht widerstehen, denn auch sie traute sich ins Wasser und das mit vollem Körpereinsatz !

Dann ging es nur noch gen Schafwaschener Bucht zurück. Carstens Handflächen waren ein wenig lädiert – die Blasen auf den Händen ließen sich trotz der Vorsicht nicht vermeiden. Andrea und Stephanie versuchten eine zeitlang zusammen zu rudern, wobei Stephanie die führende Rolle übernahm, aber es hat nicht sonderlich gut funktioniert und ihr Enthusiasmus hielt auch nicht lange an. Nach 5 Stunden und 15 Kilometern haben wir das Ruderboot wieder auf seinem Stamplatz abgestellt. Netterweise hat man uns nur 3 Stunden berechnet, wahrscheinlich, weil wir das Boot gereinigt haben. Als wir die Ruder zurückgegeben haben, wollte direkt danach ein anderes Pärchen das Boot ausleihen. Wer weiß, vielleicht hat man uns mit diesem Sonderpreis für die indirekte Werbung auf diese Art und Weise Danke gesagt.

Als wir nach Hause zurückfahren überlegten wir, ob wir noch eine Runde Boule spielen wollen. Daheim haben die Mädels sich erstmal ordentlich geduscht und Haare gewaschen, Carsten wollte auch gleich duschen gehen, legte sich aber solange die Dusche besetzt war aufs Bett. Das Badezimmer war bald frei, aber unser starker Mann lag auf der Matratze und schlief tief und fest die nächsten zwei Stunden durch. Währenddessen stand Olga schon am Herd, kochte Nudeln und machte die Saucen. Es wurde wohl zum letzten Mal für lange Zeit beim Essen ferngesehen und diesmal wurden bei „Galileo“ nicht wirklich essensfreudige Themen gezeigt, z.B. über Pinkeln im Schwimmbad und dem für uns typischen Chlorgeruch, welcher eigentlich aber erst durch die Mischung aus Chlor und Urin entsteht.

Der Rest des Abends wurde ebenfalls vor der Glotze gegammelt, so konnten wir mehr über das Leben von Sarah Connor und Marc Terenzi erfahren und auch die Methoden von „CSI: Miami“ unter die Lupe nehmen. Spätabends hat es angefangen heftig zu blitzen, also verzogen sich Olga und Carsten erneut auf den geraniengeschmückten Holzbalkon des Hauses, um das Naturschauspiel zu beobachten. Olga hat allerdings diese Naturshow nicht lange ausgehalten, da es doch recht kühl wurde, denn die Lufttemperatur sank sehr rasch ab.

**Freitag** - Es hat die ganze Nacht geregnet und auch der heutige Vormittag wurde nicht besser. Der Himmel war derart bewölkt, dass man die Berge in der Ferne überhaupt nicht sehen konnte. Deshalb beschäftigen wir uns in der Ferienwohnung wie immer mit Schreiben, Quatschen, Spielen und Rumlärmen. Außerdem war heute in der katholischen Bayerngegend ein Feiertag (Mariä Himmelfahrt) und alle Geschäfte waren geschlossen. Für diesen Tag plante Prien eigentlich ein Marktfest. Und so machten wir uns ausgehertigt, nahmen unsere Regenschirme mit und fuhren in die benachbarte Stadt. Als wir zum Parkplatz kamen, entdeckten wir bereits, dass das Banner mit dem Marktfestdatum nun statt der Zahl „15“ die Zahl „17“ hatte. Es war aufgrund des Wetters durchaus verständlich, aber dennoch enttäuschend. Wir liefen kurz durch die menschenleeren Priener Straßen und Olga fotografierte dabei noch ein paar Häuser und Skulpturen, welche sie vorher verpasst hatte. Unterwegs entschieden wir uns endlich mal das überall durch die Werbung präsenste „Mike's Kino“ zu besuchen, stellten aber fest, dass die nächste Filmvorführung von dem neuen Pixar-Trickfilm „Kung-Fu Panda“ erst um 17:15 Uhr angesetzt war.

Der Hunger meldete sich und wir kehrten in das „Wieninger“-Restaurant ein, welches direkt am Kino lag. Es war nach 14 Uhr, also gab es auch diesmal wieder nur die Brotzeit-Karte. Die Portionen, welche auf den Tisch gestellt wurden, überraschten die ganze Familie, denn die riesigen Platten waren von Herzen gefüllt. Keiner von uns hat es geschafft, seine Brotzeitportion komplett aufzuessen ! Nach dieser opulenten Mahlzeit schleppten wir uns erstmal noch um die Häuser, denn ein Spaziergang war dringend nötig :0)

Etwa eine halbe Stunde vor der Filmvorführung waren wir im Kino, um Karten zu kaufen. Es stellte sich heraus, dass alle guten Plätze bereits reserviert waren und so konnten wir Tickets nur für die 2. Reihe linke Hälfte bekommen, mit den stolzen Sitznummern von 97 bis 100. Wir wollten OLCA-traditionell noch zwei Becher Cola kaufen, aber alle Getränke gab es nur in Flaschen, für welche ein Pfand von je 50 Cent erhoben wurde und es dazu noch eine Pfandmarke gab – Städter treffen auf Dorfleben und könnten sich köstlich darüber amüsieren.

Der Einlass begann als eigentlich der Film starten sollte. Wir haben deshalb die Hälfte eines Pixar-Kurzfilms verpasst, aber zum Glück kannten wir ihn schon. Trotz der ungewohnten Nähe zur Leinwand haben wir den Film mit dem verfressenen Panda, welcher seine Welt rettete, genossen. Olga war wie üblich diejenige, welche an den witzigsten Stellen am lautesten gelacht hat. Als die Filmvorstellung zu Ende war, haben wir einen ziemlich verwüsteten Kinosaal erblickt, Berge von Popcorn lagen auf dem Boden und auf den Sitzen, Nachoschalen standen und lagen ebenfalls überall. Wir waren uns einig, dass wir von Dresdner Kinos doch ziemlich verwöhnt sind.

Abends fingen wir an unsere Sachen zu packen, denn wir sollten unser Feriendomizil am Samstag nach Möglichkeit bis 10:00 Uhr verlassen haben. Bevor wir ins Bett gingen wurden die Anziehsachen und Schuhe noch vollständig in den Koffern verstaut.

**Samstag** - Nach dem Aufstehen gegen 8 Uhr haben wir als erstes Reste-Essen-Frühstück gemacht. Das Brot war schon am Vortag alle und Freitag war ja ein Feiertag, also aßen wir Vollkorn-Butterkekse mit Schnittkäse und Schoko-Duo. Danach duschten wir uns, zogen uns an, räumten alles auf, brachten den Müll gut sortiert an die entsprechenden Stellen im Hof, packten Koffer und Taschen in den Wagen und pünktlich um 10 Uhr verließen wir im Regen den Hof der Familie Kunsler, unsere FeWo-Vermieter. Zwei Klappboxen mit unserer Rollerbladesausrüstung haben wir allerdings völlig unberührt zurück ins Auto gestellt. Man kann am Chiemsee entlang sehr gut mit dem Fahrrad fahren, aber fürs Rollerbladen ist der Weg leider absolut ungeeignet, weil nicht geteert. Dieser Tag war recht kühl und verregnet, man konnte keine Berge sehen, auch unsere ständige Urlaubsbegleiterin Kampenwand war hinter all den Regenwolken nicht zu entdecken ...

Unterwegs zur Autobahnauffahrt haben wir noch zwei UMTS-feindliche Aufsteller fotografiert, denn wir fanden die Aussagen ganz witzig. In Bayern schreit zwar jeder nach Breitband (so auch die Versprechungen im Wahlkampf der dortigen Politiker), aber UMTS wollen viele verbieten – verkehrte Welt in Bayern eben ;0)

Unser Plan war, vor der eigentlichen Fahrt nach Hause noch Schloß Neuschwanstein zu besuchen, was einen Umweg von etwa 180 km bedeutet hätte. Angesichts des Wetters und der Ansage im Radio, dass solche Wetterverhältnisse in ganz Süddeutschland herrschen, wurde im Auto demokratisch abgestimmt, ob wir noch zum Schloß oder direkt nach Hause fahren. Olga war die Einzige, die den Umweg in Kauf nehmen wollte, aber sie beugte sich der Mehrheit und Carsten lenkte unser voll beladenes Auto gen Dresden. Nach dieser Abstimmung lief bei „Antenne Bayern“ wieder unser Hochzeitslied „Follow me“ von Uncle Cracker, was Olga als ein Zeichen für die richtige Entscheidung gedeutet hat. Die Fahrt verlief glücklicherweise völlig unspektakulär, nur in der Nähe von Sachsens Hauptstadt hat es angefangen, stark zu regnen.

Um etwa 16 Uhr trugen wir im Regen unsere Sachen aus dem Wagen ins Haus, um sie dann in aller Ruhe auszu packen. Danach fuhren Olga und Carsten kurz weg, um einzukaufen, denn unser Kühlschrank war leer. Stadt leben, wir sind wieder da, denn sie freuten sich, dass die Läden hier auch am Samstag bis 20:00 Uhr offen sind und nicht bereits um 18:00 Uhr zumachen – samstags vielerorts sogar schon gegen Mittag. Nach dem Abendessen verzogen wir uns in den Fernsehraum, um gemeinsam die DVD „Oceans 13“ auf einem großen Fernsehbildschirm anzuschauen, ganz gemütlich auf der Couch, welche kuschelig mit Kissen und Decken ausgestattet ist und wir waren uns alle einig, dass der Urlaub absolut klasse war, aber nach Hause zurück zu kommen auch eine unglaublich tolle Sache ist !

Wir danken für das Interesse – bis zum nächsten Mal

Eure OLCAs

Dresden, Oktober 2008